

Erst die Last dann die Lust.

„Nun, liebe Reisegefährten, da uns unterwegs weder ein Rad, oder eine Achse brach, wir auch von Räubern nicht überfallen, oder vom ungeschickten Postillon in den Graben geworfen wurden, so wollen wir nur gleich in die Altstadt hineinfahren, an der ehrwürdigen Petri- und Nicolai-Kirche vorüber, die später im Jahre 1842 leider vom Brande verzehrt wurden, durch schmale, krumme Straßen bis zu dem Hause, in dem ich vor mehr als drei Jahren Cornelia gefunden hatte. Es ist ein schönes Gefühl, beim Eintritt in ein fremdes Haus zu sehen, daß man erwartet wurde, daß die Liebe den Raum geordnet, der uns für eine Zeit zur Wohnung bestimmt ist.

Wie innig freuten wir uns Alle des Wiedersehens! War unsere Freundschaft doch dadurch noch mehr befestigt, daß Paul mein Bruder geworden. Dieses Mal trafen wir Cornelia in dem freundlichen Stübchen nicht allein, sondern an der Seite ihres Mannes, der uns mit offener Herzlichkeit empfing. Es war ein ernster, stattlicher Mann, dessen Haar bedeutend gebleicht war, nicht von der Zahl der Jahre, er mochte deren kaum 45 zählen, sondern von den Stürmen des Lebens, die über seinem Haupte dahingezogen. Auch Cornelia hatte gealtert, seit ich sie nicht gesehen. Welche Zeiten hatte sie auch durchlebt! Ja, meine lieben jungen Freundinnen, heut zu Tage rollen wir auf glatten, harten Chausseen bequem durch das Leben, oder das brausende Dampfroß trägt uns auf seinem gewaltigen Rücken pfeilschnell dahin: nicht immer macht sich so bequem; aber jene trüben Jahre, die ja noch im Gedächtniß vieler Menschen leben, sie tragen auch ihre Früchte, sie erwecken, indem wir uns ihrer erinnern, das freundige Bewußtsein der menschlichen Kraft, und den frommen Glauben an die Güte Gottes. Ja, meine Kinder, mag der Mensch zerstören, Gott in seiner erbarmenden Liebe richtet auf, er läßt fort und fort wachsen und gedeihen, seine Sonne leuchtet zu den unge-